

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 16 (1990)

Heft: 2

Rubrik: Zusammenfassungen = Résumés = Summaries

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUSAMMENFASSUNGEN

Zwischen Skylla und Charybdis: Das intermediäre Hilfe- und Dienstleistungssystem

Rudolph Bauer

Das „Allgemeine System intermediärer Organisationen (ASIO)“ bildet ebenso wie die besonderen Systeme intermediärer Organisationen, z. B. das „Intermediäre Hilfe- und Dienstleistungssystem (IHDS)“, ein komplexes gesellschaftlich-institutionelles Arrangement, welches in zweifacher Hinsicht Verbindungs- und Austauschprozesse ermöglicht: 1. auf der Ebene der formellen Systeme zwischen „Staat“ und „Markt“ (mit den entsprechenden Steuerungsmedien Macht und Recht bzw. Vertrag und Geld) sowie 2. zwischen der „bürokratischen Welt“ der beiden formellen Systeme einerseits und der „Lebenswelt“ der informellen Sphäre andererseits. Der folgende Beitrag erörtert kritisch einige Begriffe und theoretische Erklärungen des ASIO und der Organisationen des IHDS, so z. B. Begriffe wie „Non-profit Organisationen“, „Nicht-Regierungsorganisationen“, „unabhängiger“/„freiwilliger“/„Dritter Sektor“ sowie die These des Staats- bzw. Marktversagens. Es folgt ein knapper Überblick zum Forschungsstand, der sich, verglichen mit der anglo-amerikanischen Literatur, in den deutschsprachigen Ländern relativ bescheiden ausnimmt. In Adaption eines von David Billis vorgeschlagenen theoretischen Modells werden anhand desselben (a) die Grundtypen von Hilfe- und Dienstleistungsorganisationen, (b) deren idealtypische Transformations- und Institutionalisierungsprozesse sowie (c) deren bestimmende Strukturelemente zur Diskussion gestellt. Schließlich dient das Modell zur Interpretation (d) der historischen Entwicklung des IHDS am Beispiel der deutschen Wohlfahrtsgeschichte sowie (e) des unterschiedlichen Stellenwerts, den das IHDS verschiedener Länder im internationalen Vergleich aufweist.

Die Sozialhilfe als Mythos im Dienste der Fürsorge

Laurent Jaques

Aufgrund einer Umfrage bei 200 Schweizer Sozialhilfeempfängern können die paradoxen Vorgehensweisen und Aktionen der Fürsorgeverwaltung dargestellt werden. Der Wille, der dem Gesetzgeber, dem Verwalter und dem Sozialarbeiter gemeinsam ist, die Wiedereingliederung der Sozialhilfeempfänger in erster Linie

durch Sozialhilfe und nicht so sehr durch Wirtschaftshilfe zu erreichen, tritt in Widerspruch mit der Interaktion zwischen Sozialarbeiter und Hilfeempfänger. Das Unbehagen hilfebedürftig zu sein und die finanzielle Notlage entsprechen dem Leistungsangebot der Fürsorgeinstitution, deren wesentliche Aufgabe es ist, finanzielle Hilfe zu darbieten und das Unbehagen abzubauen und zu überwinden. Diese zweite Aufgabe wird über die Interaktion zwischen Sozialarbeiter und Hilfeempfänger zur wichtigsten Komponente der Sozialhilfe. Sie legitimiert das Individualisierungs-Prinzip der Verwaltung. Der Diskurs der Sozialhilfe ist im Dienste der Fürsorge, insofern er ermöglicht, die sozialen und ökonomischen Aspekte der Schwierigkeiten zu verhindern, welche die Menschen in die Fürsorge gebracht haben. Er ist zudem ein Mythos, der zur Illusion der Partizipation der Sozialhilfeempfänger beiträgt, eine Illusion, die zudem getragen wird von der Verwirrung zwischen emotionalem Miteinbezug und aktiver Teilnahme der Hilfesuchenden.

**Sportsoziologie in der Schweiz – Forschungsstand und
Entwicklungsperspektiven unter besonderer Berücksichtigung des
Verhältnisses von Sport und sozialer Ungleichheit**

M. Lamprecht & H. Zwicky

Ausgehend von einem bereits seit langem konstatierten Forschungsdefizit in der Sportsoziologie wird zunächst die zunehmende Bedeutung des Sports in unserer Gesellschaft aufgezeigt. Das Phänomen des Sports erscheint aus soziologischer Sicht von allem in Bezug auf seine Verknüpfung mit anderen Gesellschaftsbereichen sowie auf seinen Ideologiegehalt von besonderem Interesse. Dabei wird deutlich, dass auch in der Sportsoziologie funktionalistische und konflikttheoretische Perspektiven zu unterschiedlichen Fragestellungen und Interpretationen führen.

Am Beispiel des Zusammenhangs zwischen sozialer Schichtlage und Sportverhalten werden dann zunächst die verfügbaren empirischen Daten bzw. die Forschungslücken auch in diesem traditionellen Teilbereich der Sportsoziologie dargestellt. Anhand von Befragungen im Rahmen der pädagogischen Rekrutenprüfungen kann gezeigt werden, dass der Einfluss der sozialen Schichtlage auf das Sportverhalten relativ bescheiden ist, eher für aktive sportliche Betätigung als für den passiven Sportkonsum gilt und in den letzten Jahren noch zurückgegangen ist. Anhand dieser Ergebnisse werden abschliessend grundsätzliche Probleme traditioneller soziologischer Schichtungsmodelle diskutiert, wobei deutlich wird, dass die Sportsoziologie dazu beitragen könnte, die allgemeine soziologische Schichtungstheorie aus ihrer gegenwärtigen Erstarrung zu führen.

Institutionalisierungsprozesse in Zweierbeziehungen

Karl Lenz

Anliegen dieses Beitrags ist es, das Institutionenkonzept für eine mikrosoziologische Analyse von Zweierbeziehungen fruchtbar zu machen. Im ersten Teil wird gezeigt, dass die Ehe gegenüber der Familie eine hohe Eigenständigkeit gewonnen hat, die es für die Forschung notwendig macht, sich den Ehebeziehungen jenseits einer „Familien-Optik“ verstärkt zu widmen. Zugleich aber haben Ehen starke Einbussen als kulturelle Selbstverständlichkeit hinnehmen müssen, was dazu führt, dass eine Soziologie der Ehe zu einer Soziologie der Zweierbeziehung erweitert werden muss. Im weiteren wird das Institutionenkonzept zunächst auf seine Verwendbarkeit für eine mikrosoziologische Analyse betrachtet und im anschließenden dritten Teil für die Soziologie der Zweierbeziehung angewandt. Es wird deutlich gemacht, dass der Aufbau und Bestand einer Zweierbeziehung fünf Stufen der Institutionalisierung umfassen kann und die Institutionalisierungsprozesse sich nicht nur auf die Heirat – als eine dieser Stufen - beschränken lassen. Aus der Beschreibung der Veränderungen dieser Stufen in der Gegenwart ergibt sich, dass es nicht ausreicht – wie es die Deinstitutionalisierungsthese (Tyrell) versucht –, diese Wandlungsprozesse als Reduktion der institutionellen Qualität der Ehe zu bestimmen.

RESUMES

Entre Scylla et Charybde: Le système d'aide et de service intermédiaire

Rudolph Bauer

Le «système général d'organisations intermédiaires» (SGOI) constitue, au même titre que les systèmes particuliers d'organisations intermédiaires, par exemple «le système d'aide et de service intermédiaire» (SASI), un arrangement socio-institutionnel complexe. Il rend possible des processus de communication et d'échange à deux niveaux: 1. sur le plan des systèmes formels entre l'«Etat» et le «marché» (avec les médiations régulatrices que sont le pouvoir et le droit, respectivement le contrat et l'argent), 2. entre le «monde bureaucratique» des

deux systèmes formels d'une part, et l'«espace de la vie» de la sphère informelle d'autre part. Cet article examine de façon critique quelques concepts et explications théoriques du SGOI et des organisations du SASI tels que: «organisations sans but lucratif», «organisations non-gouvernementales», «secteur indépendant», -«bénévole», -«tiers», ainsi que la thèse de la faillite de l'Etat, respectivement du marché. Est présenté ensuite un aperçu succinct de l'état actuel de la recherche, qui est dans les pays germanophones, comparé aux travaux anglo-saxons, encore relativement modeste. L'adaptation du modèle théorique proposé par David Billis permet de mettre en discussion a) les types fondamentaux d'organisations d'aide et de service, b) leurs processus idéaltypiques de transformation et d'institutionnalisation ainsi que c) leurs éléments structurels déterminants. Enfin ce modèle permet l'interprétation d) du développement historique du SASI, illustré ici par l'histoire de l'Etat-providence allemand et e) de la position très différente que le SASI occupe dans les différents pays.

L'aide sociale un mythe au service de l'assistance publique

Laurent Jaques

A partir d'une enquête de 200 Suisses assistés, nous avons dégagé le fonctionnement paradoxal de l'administration de l'assistance publique. La volonté partagée du législateur, des gestionnaires et des travailleurs sociaux d'envisager la réintégration des assistés par l'aide sociale avant l'aide économique est contredite dans l'interaction assistant-assisté. La gêne d'être assisté et l'urgence financière sont en adéquation avec l'offre observable de l'institution organisée autour de l'aide financière et de la négociation de cette gêne. Via la relation assistant-assisté, cette dernière constitue l'essentiel de l'aide sociale. Elle légitime la logique individualisante de l'administration. Le discours de l'aide sociale est au service de l'assistance publique dans la mesure où il favorise l'esquive des aspects socio-économiques des difficultés qui ont mené les individus à l'assistance. Plus, il est un mythe qui entretient l'illusion de la participation des assistés, illusion entretenue grâce à la confusion entre l'implication émotionnelle et la participation active des usagers.

Sociologie du sport en Suisse. Etat de la recherche et perspectives de développement du point de vue particulier du rapport entre sport et inégalités sociales

M. Lamprecht & H. Zwicky

Partant du déficit de recherche, constaté depuis longtemps en sociologie du sport, l'importance grandissante du sport dans notre société est d'abord mise en évidence. D'un point de vue sociologique le phénomène du sport présente un intérêt tout particulier de par ses connexions avec d'autres domaines de la société et ses contenus idéologiques. Il apparaît ainsi clairement qu'en sociologie du sport également, la perspective fonctionnaliste et le point de vue de la théorie des conflits donnent lieu à des problématisations et à des interprétations très différentes. En référence aux relations entre couche sociale et comportement sportif sont d'abord exposées les données empiriques respectivement les lacunes de recherche concernant ce domaine spécifique de la sociologie du sport. Les résultats des examens pédagogiques effectués lors du recrutement permettent de constater que l'influence de la couche sociale sur le comportement sportif est relativement faible et que cette influence est décelable davantage dans le domaine des activités physiques proprement dites que sur le plan de la consommation sportive passive. De plus, ces effets se sont réduits durant les dernières années. Sur la base de ces résultats, des problèmes fondamentaux liés aux modèles sociologiques classiques de la stratification sont ensuite discutés. Il s'avère ainsi que la sociologie du sport pourrait contribuer à sortir la théorie sociologique générale de la stratification de son engourdissement et de sa torpeur actuelle.

Processus d'institutionnalisation dans des relations de couple

Karl Lenz

L'objectif de cet article est de rendre heuristique le concept d'institution pour une analyse micro-sociologique des relations de couple. Il est montré dans la première partie que le mariage a acquis par rapport à la famille un statut élevé d'autonomie. Ce dernier oblige la recherche à se centrer davantage sur les relations conjugales et ceci au-delà de l'«optique familiale». Mais en même temps, le mariage en tant qu'instance culturelle de base a dû encaisser des pertes importantes, ce qui a pour conséquence que la sociologie du mariage doit être élargie aux relations de couple en général. Dans la suite, le concept d'institution est d'abord examiné quant aux possibilités de son utilisation au niveau d'une analyse micro-sociologique. Il est ensuite appliqué, dans la troisième partie, à la sociologie des relations de couple. Il y est montré que, d'une part, la constitution et le maintien d'une relation de couple peuvent comporter cinq échelons de

l'institutionnalisation et que l'on ne peut, d'autre part, réduire les processus d'institutionnalisation au seul mariage, c'est-à-dire à l'un de ces échelons. La description des modifications contemporaines de ces échelons permet de conclure qu'il ne suffit pas - comme la thèse de la désinstitutionnalisation essaie de le faire (Tyrell) - de définir ces processus de changement comme réduction de la qualité institutionnelle du mariage.

SUMMARIES

Between Scylla and Charybdis: the intermediary relief and service system

Rudolph Bauer

The "comprehensive system of intermediary organisations (CSIO)", like the special systems of intermediary organisations, for example the "intermediary relief and service system (IRSS)", constitute complex socialinstitutional arrangements permitting links and exchange processes on two different levels: first on the level of the "bureacratic world", between the "state" (regulated by power and law) and the "market" (regulated by contracts and money), and second, between these formal systems on the one hand and the "personal world" of the informal sphere on the other. This paper reviews some concepts and theoretical explanations of CSIO and IRSS organisations, i. e. concepts such as "nonprofit organisations", "nongovernmental organisations" or "independant sector", "voluntary sector", "third sector" and explanations such as "state failure" or "market failure". There follows a brief survey of the research situation which compared with the anglo-american literature is relatively meagre in countries such as Austria, Switzerland and West Germany. Adapted from a theoretical model presented by David Billis, the paper discusses a) the basic types of intermediary relief and service organisations, b) the ideal types of transformation and institutionalisation processes and c) the fundamental structural elements of these organisations. Finally, the model serves to interpret d) the historical development of the IRSS on the example of German welfare policy history and e) the different scope of the IHDS on the basis of an international comparison.

Social welfare work: a myth to justify public assistance

Laurent Jaques

From a survey of 200 Swiss nationals receiving assistance, we have discovered the paradoxical manner in which public assistance is being administered. The common desire of the legislative authority and of social welfare administrators and workers to envisage the reintegration of assisted persons through social welfare work rather than economic assistance is contradicted by the interaction between the welfare worker and the assisted person. The embarrassment at receiving assistance and the financial urgency are off-set by the observable solicitation of the institution organized around financial assistance and the attempts that are made to mitigate that embarrassment. By virtue of the relationship between the welfare worker and the person receiving assistance, such attempted mitigation constitutes the principal aspect of social welfare work. It legitimizes the individualizing logic of the administration. The talk of social welfare is designed to justify public assistance in so far as it makes it easier to disregard the socio-economic aspects of the difficulties that prompted individuals to seek assistance. Moreover, it is a myth that maintains the illusion of participation by the persons receiving assistance due to the confusion between the emotional involvement and active participation of the beneficiaries.

Sport sociology in Switzerland – the status of research and the prospects for development, with particular emphasis on the relationship between sport and social inequality

M. Lamprecht & H. Zwicky

First of all, the increasing importance of sport in our society is highlighted in view of the unquestionable long-standing lack of research on sport sociology. From the sociological standpoint, the phenomenon of sport is shown to be of special interest by virtue of its interrelationship with other social fields and its ideological content. In this respect, it is demonstrated that, in sport sociology, viewpoints based on functionalism and the theory of conflict lead to differing questions and interpretations.

In the light of the relationship between social stratum and sports behaviour, the available empirical data or the gaps in research even on this traditional branch of sport sociology are then portrayed. Polls conducted within the context of student teacher examinations show that the influence of social stratum on sports behaviour is relatively slight, that it is more applicable to active than to passive participation in sports, and that it has declined further in recent years. Finally, on the basis of these conclusions, fundamental problem of traditional sociological

stratification models are discussed and it becomes evident that sport sociology could help to guide the general sociological stratification theory out of its present state of ossification.

The institutionalisation processes in dyadic relationships

Karl Lenz

This paper is concerned with rendering the concept of institution productive for a microsociological analysis of dyadic relationships. In the first it is demonstrated that marriage has acquired a high level of independence with respect to the family, rendering it necessary for research to pay increased attention to marriage relationships outside a “family viewpoint”. At the same time however, marriage has to submit to severe losses as a cultural self-evident fact, leading to the necessity to extend a sociology of marriage to a sociology of the dyadic relationship. Next, the concept of institution is first considered for its applicability for a microsociological analysis and in the third part, is applied for the sociology of the dyadic relationship. It is made clear that the structure and continuance of a dyadic relationship can cover five stages and not have the institutionalisation processes restricted just to the marriage – as one to these stages. From the description of the changes to these stages at the present, it is shown that it is not sufficient – as is attempted by the deinstitutionalisation thesis (Tyrell) – to define these conversion processes as a reduction of the institutional quality of marriage.